

Die sechs Stücke aus der Korrespondenz Bucers und der Straßburger mit Zwingli geben einem Vorgeschmack davon, welche Bedeutung dieser Edition für die schweizerische Reformationsgeschichtsforschung zukommt, da weit über Zwinglis Tod hinaus, zumindest bis zum Abschluß der Wittenberger Konkordie 1536, Straßburg für Basel, Bern und Zürich der wichtigste Partner außerhalb der Eidgenossenschaft war.

*Ulrich Gäbler, Amsterdam*

LXIX 7954-1-4  
22.24  
The Correspondence of Erasmus, translated by *R.A.B. Mynors* and *D.F.S. Thomson*, annotated by *Wallace K. Ferguson, James K. McConica*, Toronto and Buffalo, University of Toronto Press. Vol. 1: Letters 1 to 141 (1484 to 1500), 1974, XXVIII, 368 S., \$ 27.50. Vol. 2: Letters 142 to 297 (1501 to 1514), 1975, XIV, 374 S., \$ 25.—. Vol. 3: Letters 298 to 445 (1514 to 1516), 1976, XVII, 392 S., \$ 25.—. Vol. 4: Letters 446 to 593 (1516 to 1517), 1977, XVI, 447 S., \$ 25.—.

Collected Works of Erasmus. Vol. 23/24, Literary and Educational Writings 1 (Antibarbari/Parabola), 2 (De copia/De ratione studii), edited by *Craig R. Thompson*, Toronto/Buffalo/London, University of Toronto Press, 1978, LXIX, 774 S., \$ 45.—.

Am Anfang der wissenschaftlichen Erschließung von Erasmus' Werken steht die zehnbändige Leidener Ausgabe durch Jean Leclerc (1703–1706). Erst in unserem Jahrhundert wird diese magistrale Edition langsam ersetzt. Zuerst begann der britische Gelehrte P. S. Allen mit einer kritischen Ausgabe des Briefwechsels (Oxford 1906–1958). Hatte man sich bisher vor allem auf die schon zu Lebzeiten des Erasmus gedruckten Briefsammlungen gestützt, suchte Allen auch die handschriftliche Überlieferung zu ermitteln. Auf diese Weise gelang es, die Zahl von 1816 Briefen bei Leclerc auf 3141 – ungefähr die Hälfte von der Hand des Erasmus – zu bringen. Da Allen, und nach dessen Tod seine Frau H. M. Allen, vorzügliche Arbeit lieferte, hat sich die Briefausgabe rasch durchgesetzt und allgemeine Anerkennung gefunden. Die niederländische Tradition der editorischen Beschäftigung mit dem großen Landsmann fortsetzend, ergriffen in den sechziger Jahren Rotterdamer Autoritäten und die Königliche Akademie der Wissenschaften die Initiative, um eine Neuausgabe der Opera Omnia anzugehen. In überraschend kurzer Zeit konnte ein internationaler Bearbeitersstab mehrere Bände herausbringen. Neben diesen beiden kritischen Editionen erscheinen derzeit mehrbändige Auswahlgaben in deutscher, französischer und englischer Sprache.

Den kleinsten Umfang nimmt dabei die zweisprachige Studienausgabe der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft ein (seit 1967, bisher sieben Bände). Andere deutsche Auswahlgaben gibt es nicht. Dieses überraschend geringe In-

teresse für das, was Erasmus zu sagen hat, spiegelt getreu den Anteil der deutschsprachigen Wissenschaft an der internationalen Erasmusforschung wider, da sie sich fast gänzlich auf das Verhältnis des Erasmus zur Reformation konzentriert. Die französische Übersetzung des Briefwechsels erscheint kontinuierlich in Brüssel. Davon liegen bis jetzt sieben Bände, in das Jahr 1528 reichend, vor.

Seit dem Jahre 1974 betreut der Universitätsverlag in Toronto in mustergültiger Aufmachung die englische Erasmusausgabe. Man begann mit der Briefwechseledition, wobei man sich zurecht eng an Allen anschloß, beispielsweise seine Briefzählung übernahm und dadurch das Zitieren erleichterte. Ferner merkten die Herausgeber im Kommentar nur gerade das an, was zum Verständnis unbedingt nötig schien. Spezialisten werden auf die kritische Ausgabe verwiesen. Allerdings sind neue Forschungsergebnisse, insbesondere im Personenkommentar, eingearbeitet und Allen noch verborgen gebliebene Briefe aufgenommen: Bisher sind es deren acht, ungefähr eineinhalb Prozent, ein Beweis für Allens Sorgfalt.

Die Ausgabe bietet alles, was man billigerweise von einem solchen Unternehmen erwarten kann: Eine allgemeine Einführung in die Korrespondenz des Erasmus; Hinweise über Kommentierung und Übersetzung; jeder Band ist zusätzlich mit einer knappen Einleitung in den entsprechenden biographischen Abschnitt versehen, dazu mit Landkarten, Korrespondenten-, Literatur- und Werkverzeichnis sowie einem Index. Darüberhinaus bieten die ersten beiden Bände zwei vierzseitige angabenreiche Monographien über das zeitgenössische Münz- und Geldwesen, sowie Kaufkraft und Lebensstandard in den Niederlanden und England von 1500 bis 1514. An der Ausstattung sind schließlich der gefällige Satz sowie die Beigabe von Abbildungen besonders zu loben.

Es sei darauf verzichtet, hier nun inhaltlich und wertend auf die Korrespondenz einzugehen. Nur soviel: Bei der Lektüre der in ein präzises und lesbares Englisch übertragenen Briefe fällt doch auf, wie sehr unser Erasmusbild immer noch vom reformatorischen Widerspruch beeinflusst ist. Gerade in den unscheinbaren Episteln tritt hinter humanistischen Gemeinplätzen (Wer wäre ohne sie?) ein Mann von großem religiösen Ernst hervor, der *seine* Schau des Christentums mit *seinen* Reformanliegen verbindet. Darin will Erasmus als erstes ernst genommen werden. Mag hieraus auch der Gegensatz zu einem Luther oder Zwingli nur zu verständlich werden, zeigen andererseits die beiden bisher erschienenen Bände der Abteilung «Literarische und pädagogische Schriften» wie häufig auch diese Autoren bei ihrem sprachlichen Ausdruck auf Erasmus zurückgehen.

Ähnlich wie beim Briefwechsel vermag sich die englische Werkausgabe auf einen kritisch edierten lateinischen Text zu stützen, da prinzipiell die Amsterdamer Edition als Grundlage herangezogen wird, doch geht es bisweilen nicht ohne selbständige Kollationierung ab. Entsprechend den Vorgängern gruppiert

die Auswahlgabe die Werke des Erasmus in Anlehnung an dessen eigene Einteilung, also nach sachlichen Gesichtspunkten. Dieses Verfahren liegt vor allem in der Tatsache begründet, daß Erasmus seine Arbeiten zeitlebens verbessert und korrigiert hat, so daß schon zu seinen Lebzeiten vielfältig veränderte Auflagen herausgekommen sind. Da die Schriften zudem häufig in einer inneren Beziehung zueinander stehen, könnte das chronologische Verfahren ein verfälschtes Bild bieten. Obwohl die Einleitung global Auskunft darüber gibt, welche Werke nicht berücksichtigt werden sollen, beispielsweise die kunstvollen Übersetzungen aus dem Griechischen ins Lateinische, bleibt doch das Fehlen eines detaillierten Editionsplanes zu bedauern. Wieviele Bände «Werke» sind in den Abteilungen «Literarische und pädagogische Schriften, Adagia, Colloquia, neutestamentliche Exegetica, patristische Werke, Psalmenkommentare, seelsorgerliche und erbauliche Schriften, Kontroversliteratur» neben den zweiundzwanzig Bänden Korrespondenz eigentlich zu erwarten? Auch bei den Werken gilt es die gute verlegerische und editorische Qualität zu loben, dazu ein Preis, der nicht von vornherein abschreckt. Bleibt nur zu hoffen, daß Erasmus auch gelesen wird, und sei es bloß deswegen, um etwa herauszufinden, wieviel Heinrich Bullinger bei seiner Schrift «Studiorum ratio» (1527/1528) dem erasmischen «De ratione studii ac legendi interpretandique auctores liber» (vol. 24,661–691) verdankt.

Ulrich Gäbler, Amsterdam

d IV 487423 Melanchthons Briefwechsel, Bd. 2, Regesten 1110–2335 (1531–1539), bearbeitet von *Heinz Scheible*, Stuttgart-Bad Cannstatt, frommann-holzboog, 1978 (Melanchthons Briefwechsel, Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaft hg. von *Heinz Scheible* 2), 487 S., DM 195.—.

Melanchthons Briefwechsel, Bd. 3, Regesten 2336–3420 (1540–1543), bearbeitet von *Heinz Scheible*, Stuttgart-Bad Cannstatt, frommann-holzboog, 1979 (Melanchthons Briefwechsel, Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaft hg. von *Heinz Scheible* 3), 466 S., DM 195.—.

Nach der Herausgabe des ersten Bandes von Melanchthons Briefwechsel im Jahre 1977 (vergleiche Zwingliana XV, 1979, 157–159) nimmt die Edition planmäßig ihren Fortgang. Mit ungeänderten Prinzipien erschließen der zweite und dritte Band die entscheidenden Jahre der Festigung der lutherischen Reformation in Sachsen, woran Melanchthon maßgeblich beteiligt war: Am 12. September 1539 kann er melden, daß in allen Städten des Herzogtums die Reformation durchgeführt sei (Nr. 2274). Daneben spielt Melanchthon eher unwillig als mit großem Enthusiasmus eine tragende Rolle bei Verhandlungen sowohl zwischen den protestantischen Religionsparteien als auch auf politischer Ebene im